

Jahresbericht 2021

Bericht des Präsidenten

Trotz Einschränkungen viel Gutes geleistet

Das Jahr 2021 wird in die Geschichte eingehen. Es wird als ein Jahr in Erinnerung bleiben, das Menschen, Organisationen und Staaten wie kein anderes je gefordert und geprägt hat. Auch SEGES ist von den Auswirkungen nicht verschont geblieben: Unsere Mitarbeitenden mussten aus dem Homeoffice wirken, zahlreiche Einsätze konnten nicht oder nur in anderem Rahmen durchgeführt werden. Dennoch erreichten wir mit unserer Arbeit auch im vergangenen Jahr viele Menschen und erfüllten damit unseren Leistungsauftrag bestmöglich.

Dieser Erfolg war nur dank des grossen Engagements unserer Mitarbeitenden möglich. Sie setzen sich täglich mit viel Ausdauer und vereinten Kräften für unsere Kund:innen ein. Für diesen beeindruckenden Einsatz bedanken wir uns herzlich.

Bindeglied zwischen der Gesellschaft und sexuellen Minderheiten

Unsere kompetenten Mitarbeitenden bei SEGES sind das Bindeglied zwischen der Gesellschaft und deren verschiedenen Gender- und sexuellen Minderheiten in unserem Kanton. Sie arbeiten engagiert daran, das Bewusstsein und die Sensibilisierung für Minderheiten in unserer Gesellschaft zu verbessern und ihnen ein Gehör zu verschaffen.

Tests ohne Unterbrechung

Ich bin froh, dass wir so mutige und offene Mitarbeitende haben, die auch in diesem schwierigen Jahr, in welchem Einschränkungen die Norm waren, dafür gesorgt haben, dass die Besuche bei den Sexarbeitenden stattfanden und die Betreuung der schwangeren Frauen nicht unterbrochen wurde. Ebenso weiss ich es zu schätzen, dass die HIV Tests ohne Unterbrechung durchgeführt wurden - denn wir hatten so viele Anfragen für unser Angebot, dass wir es auf zwei Tage ausweiten konnten. Zudem hat uns der Kanton eine weitere Verantwortung übertragen und wir sind jetzt die Anlaufstelle für Frauen, die mit FGM konfrontiert sind.

Blicken wir nach vorne, sind wir froh, dass die HIV-Infektionen zurückgehen und sich die jüngeren Menschen für ihre Sexualität interessieren und darüber sprechen.

An dieser Stelle möchten wir es nicht unterlassen all jenen zu danken, die unsere Arbeit unterstützen, begleiten und finanzieren.

Ignatius Ounde, Präsident

Bericht der Geschäftsstelle

Vielfalt als Chance

Im letzten Jahr konnten wir mit unserem Team die Ausstellung Geschlecht im Stapferhaus in Lenzburg besuchen. Es ist ein Thema, das in unserer Fachstelle allgegenwärtig ist. Geschlechtsidentität, Gendersprache, Transidentität, cis, inter, nonbinär, sexuelle Vielfalt, Orientierung und viele weitere Begriffe sind im Zusammenhang mit sexueller Gesundheit allgegenwärtig.

Die aktuelle Genderdiskussion bietet so viel Spielraum für neue Möglichkeiten, für Vielfalt und Bereicherung, sie löst aber auch Ängste aus, die mittlerweile teilweise sogar in Sprachverboten münden. Wir wollen in unserem Jahresbericht darüber schreiben, wie uns das Thema Vielfalt/ Diversity in unserem Arbeitsalltag beschäftigt.

Man kommt in einem Jahresbericht über das Jahr 2021 nicht darum herum, über die Pandemie zu schreiben. Wir sind froh, dass wir die meisten Angebote stets aufrechterhalten konnten und die Leute, die uns brauchten, immer eine Möglichkeit zur Beratung erhielten. Da Sexualität immer mit Nähe zu tun hat, bekam sie im Zusammenhang mit Abstandsregeln und Lockdownbestimmungen für viele Menschen eine neue Bedeutung. Anhand unserer Statistiken durften wir aber feststellen, dass sie sich nicht grundlegend geändert hat und Intimität zwischen Menschen immer möglich war und auch gelebt wurde. Trotzdem hoffen natürlich auch wir, dass sich Sexualität in Zukunft wieder unbeschwerter leben und geniessen lässt.

Unser herzlicher Dank geht an all die Menschen, die sich 2021 für die sexuelle Gesundheit der Bevölkerung im Aargau eingesetzt haben, vor allem auch unserem Vorstand und dem Team. Speziell erwähnen möchte ich Doris Luppa, die nach über dreissig Jahren auf unserer Stelle in den Ruhestand getreten ist. Sie hat die Schwangerschaftsberatung und die Sexualpädagogik im Kanton Aargau über Jahrzehnte massgeblich geprägt. Dafür danken wir ihr noch einmal ganz herzlich und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute!

Michael Ganz, Geschäftsleiter

Geschlechtliche und sexuelle Realitäten aus dem Büroalltag

Eine Schulleiterin fragt an, ob sie in der Entwicklung des neuen Schulhauses geschlechterneutrale Toiletten einplanen müsse. Ein schwuler Lehrer wird von den Schüler:innen gefoppt, weil er sich erdreistet, seine Homosexualität nicht zu verstecken. Eine lesbische Schülerin, die sich wagt, sich zu outen, wird gemobbt. Und ein Transjunge kommt mit seinem Sportlehrer vorbei, um zu erfahren, was er tun soll bezüglich einem Coming-Out.

Nicht nur in der Schule, auch zuhause sind die Eltern und Partner:innen gefordert. Das Outing eines Transjungen schockiert. Sie hätten lieber eine lesbische Tochter als plötzlich einen Transsohn. Ein eher unglücklicher Kompromiss, nicht? Je nach kulturellem und oder religiösem Hintergrund ist das vielleicht doch die bessere «Lösung»?

Die schon fast berühmt gewordenen Geschwister, denen ein Platz in einer Lenzburger Kita verwehrt wurde, weil sie zwei Väter haben.

Überfälle im «Mägenwiler- oder Schwulen-Wäldli» auf Männer, die Sex mit andern Männern haben und auch deswegen in dieses Waldstück eintauchen. Portemonnaie wird geleert, Handy weggeworfen, damit die Polizei nicht kontaktiert werden kann.

Ein alkoholisierter Partygänger, der den schwulen Barkeeper als «Schwuchtel» und «Schleimer» bezeichnet. Beschimpfungen sind Alltag für viele homosexuelle Menschen.

Die Mutter, die fragt, ob es ok ist, wenn ihr Sohn (5) lieber Mädchenkleider anzieht. Wir einigen uns darauf, dass sie ihm vorläufig wenigstens zuhause, wo es niemand sieht, dies ermöglicht.

Die Vielfalt im Aargau ist schon breit und doch nicht komplett - uns fehlen noch einige Facetten.

Wo sind die offen schwul lebenden Hausärzte? Wir waren auch schon auf der Suche nach lesbischen Psychotherapeutinnen. Müssen wir wirklich Transkinder nach Zürich schicken, weil sich kein:e Spezialist:innen hier um sie kümmern können? Auch die gayfriendly Rechtsberatenden sind rar gesät. Es fehlen uns auch jene Stiftungen, wo wir Gelder beantragen können für den Transmann, der seinen Kleiderschrank neu ausstatten möchte. Auch die Arbeitgeber:innen, die im Kanton Aargau vorbehaltlos Transmenschen einstellen, kennen wir noch nicht so. Es gibt noch viel zu tun.

Kandid Jäger

Sexualberatung für Paare

Es kommt immer wieder vor, dass Paare, die sich lange Zeit als heterosexuell wahrgenommen und in Langzeitbeziehungen gelebt haben, in die Beratung kommen, weil sich die sexuellen Bedürfnisse innerhalb der Partnerschaft geändert haben.

Die Unsicherheit von Betroffenen - Männern oder Frauen – ist riesig, wenn sie schleichend oder plötzlich nicht mehr die gleichen sexuellen Bedürfnisse oder die gleiche sexuelle Orientierung haben wie jahrelang zuvor. Plötzlich gilt das sexuelle Interesse nicht mehr dem anderen, sondern dem gleichen Geschlecht.

So hört man die verwunderten Sätze wie «sie ist lesbisch geworden!» oder «er ist schwul geworden!» oft von Familienmitgliedern, Freund:innen, Bekannten und Arbeitskolleg:innen.

Obwohl seit den Kinsey-Reports (vgl. Kinsey Report bei Wikipedia) in den Jahren 1948 (Männerbefragung) und 1953 (Frauenbefragung) klar ist, dass es die Hetero-Normativität nicht gibt, hält sich gesellschaftlich hartnäckig die Meinung, dass Mann oder Frau ihre sexuelle Orientierung das Leben lang behält oder die Vorliebe 100% z.B. auf das andere Geschlecht fixiert ist.

Um es mit Farben zu beschreiben: die Menschen denken in Schwarz und Weiss, obwohl Grautöne der Abbildung der menschlichen Sexualität viel näherkämen.

Es wäre wichtig, dass gesellschaftlich wie auch individuell eine Veränderung der Sichtweise auf die sexuelle Orientierung angestossen wird, damit sich niemand verstecken muss oder an den Rand der Gesellschaft gedrängt wird, der/die/sie sich sexuell verändert und seinen/ihren/sie ureigenen Weg des sexuellen Wohlbefindens geht.

Auf zu neuen Möglichkeiten menschlicher Entwicklung!

Sibylle Ming

Beratung eines Menschen mit einer Beeinträchtigung

In einer Beratung mit einem Menschen mit Beeinträchtigung ist die Frage nach Normalität der Dreh und Angelpunkt jeder Diskussion und omnipräsent. Bin ich normal, wenn ich so fühle, wie ich fühle? Wenn ich mit 25 noch wenige sexuelle Erfahrungen hatte? Bin ich normal, wenn ich mir manchmal wünsche, eine Vagina zu haben statt eines Penis? Bin ich normal, ein «Spätzünder» zu sein, ein Mensch, der noch nicht viel weiss über seinen eigenen Körper? Bin ich normal, wenn ich mir wünsche, dass mir jemand zeigt, wie man sanft masturbiert? Kann ich mit 25 lernen, meinen Körper zu schätzen und nicht nur

abstossend zu finden? Bin ich normal, wenn ich Frauenunterwäsche trage und mich mit manikürten und pink bemalten Finger- und Fussnägeln wohl und glücklich fühle? Oder dürfen das Männer nicht?

Die Scham, im privaten Umfeld darüber zu reden und vielleicht ausgelacht zu werden, kein «echter» Mann zu sein, wenn's drauf ankommt, ist gross. Daher wird oft nichts gesagt. Aber wo gibt es Orte und Angebote, wo ich ausprobieren kann?

Sexuelle Vielfalt lässt es zu, andere Normen und Werte zu haben, mich auszusöhnen mit mir selber und nicht das zu tun, was erwartet wird. Oder darf man das auch ohne sexuell vielfältig zu sein? Geht es hier um das Aufbrechen von Mustern? Oder Aufweichen von Altem und Neuen? Wir sind in einem Veränderungsprozess und es fühlt sich wunderbar an, dass sich jede:r so entfalten darf, wie er/sie möchte.

Cynthia Zurkirchen

Dank

Wir danken ganz herzlich allen unseren privaten und institutionellen Mitgliedern für ihren Jahresbeitrag und den vielen Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung. Projektbezogene Unterstützung haben wir vom Mitgliederfonds der Aids-Hilfe Schweiz, dem Alkoholzehntel, von Sexuelle Gesundheit Schweiz sowie von diversen Stiftungen erhalten.

Besonders danken wir dem Kanton Aargau, vertreten durch das Departement Gesundheit und Soziales, für die gute Zusammenarbeit und den Jahresbeitrag für unsere Tätigkeiten gemäss Leistungsauftrag und projektbezogene Unterstützung.

Wir danken allen privaten Spender*innen, Gemeinden und Kirchgemeinden, die uns 2020 mit Mitgliederbeiträgen, Spenden und Kollekten unterstützt haben.

Sexuelle Gesundheit Aargau

Fachstelle für Sexualität, Schwangerschaft, sexuell übertragbare Krankheiten und sexuelle Bildung

Geschäftsstelle

Entfelderstrasse 17

5000 Aarau

T 062 822 55 22

info@seges.ch

www.seges.ch

Beratungen nach telefonischer Vereinbarung.

STI-Testing und Beratung

Mittwoch von 13.30 bis 18.00 Uhr

Terminreservation auf www.seges.ch